



Abonnementpreis vierteljährlich mit „Mittwochsonntagblatt“ bei den Anzeigern 1,40 M., in den Anzeigebestellen 1,20 M., beim Postbesitzer 1,50 M., mit Randbetriebs-Bestellung 1,95 M.

Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 13/16 Pf., für Private in Merseburg und Umgebend 10 Pf.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Aufnahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Polizei-Verordnung, betreffend die mikroskopische Untersuchung amerikanischer Schinken und Speckseiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1880 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 20. Juli 1883 verordne ich in Ergänzung der Polizei-Verordnung, die mikroskopische Untersuchung der Schweine aus Amerika betreffend, vom 31. Oktober 1882 (Amtsblatt S. 361) unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg, was folgt:

§ 1. Die in den Handel gelangenden amerikanischen Schinken und Speckseiten unterliegen ohne Ausnahme vor dem Vertriebe der mikroskopischen Untersuchung gemäß den Vorschriften der Polizei-Verordnung vom 31. Oktober 1882.

§ 2. Hundebhandlungen gegen die vorstehende Vorschrift werden, vorbehaltlich sonstiger, aus gesetzlichen oder anderen Bestimmungen verurteilten Strafen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Nichtbetreffensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 16. September 1892.

Der königliche Regierungs-Präsident. von Dieß.

Massnahmen für den Fall des Auftretens der asiatischen Cholera in Deutschland wegen des Schulschubes.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat befohlen, daß die unter A. Ziffer 3 der dem Erlaße der Verordnungen des Innern und der geistlichen Angelegenheiten vom 1. d. Mts. betr. die Abwehr der Cholera beigefügten Massnahmen für den Fall des Auftretens der asiatischen Cholera in Deutschland wegen des Schulschubes getroffenen Vorschriften in gleicher Weise bei den Navigations-, Fortbildungs-, Baugewerks-, Gewerbe- und anderen Fachschulen zur Anwendung gebracht werden. Es werden daher alle Vorgesetzten, Aufsicht- und Lehrpersonen auf folgende Punkte mit der Anweisung zur sorgfältigen Beachtung aufmerksam gemacht:

Schulkindern, welche außerhalb des Schulkortes wohnen, dürfen, solange in dem letzteren die Cholera herrscht, die Schule nicht besuchen; desgleichen müssen Schulkindern, in deren Wohnorte die Cholera herrscht, vom Besuche der Schule in einem noch cholerafreien Orte ausgeschlossen werden; an Orten, wo die Cholera heftig auftritt, sind die Schulen zu schließen.

Merseburg, den 16. September 1892.

Der königliche Regierungs-Präsident. von Dieß.

In Folge der höheren Orts mit ertheilten Ermächtigung gestatte ich auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung hierdurch den Handel mit den zur Zubereitung und Veräußerung der Cholera dienenden Gegenständen (Desinfektionsstoffen u. dgl.) an Sonn- und Festtagen bis auf Weiteres auch außerhalb der Apotheken unbeschränkt.

Den Gewerbetreibenden, welche von dieser Ausnahme-Bemühung Gebrauch machen, wird die Verpflichtung hiermit auferlegt den von ihnen beschäftigten Personen Sonntagsruhe im Umfange des § 105 e Absatz 3 zu gewähren.

Merseburg, den 21. September 1892.

Der königliche Regierungs-Präsident. von Dieß.

Da die Maul- und Klauenseuche in der Districts-Gebirge eine größere Verbreitung gewonnen, wie hermit Ort- und Geldstrafe Corbetta gegen das Durchführen von fremden Viehdierfarnern und Schweinen gesperrt. Die Ausführung von solchen Thieren aus dem Seehunde-Orte und dessen Feldmark darf nur mit polizeilicher Erlaubnis erfolgen.

Zuwerdhandlungen werden nach § 66 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 bestraft.

Wentendorf, den 27. September 1892.

Der Amtsvorsteher. M. von Zimmermann.

Merseburg, den 28. September 1892.

Die zweijährige Dienstzeit.

WC. Die erste praktische Probe hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie ist im Deutschen Reich gemacht und beendet worden. Das, was bis zur Stunde über das Resultat dieses Versuches verlautet, klingt günstig, die Ergebnisse sollen sogar

so gute sein, daß sich der Kaiser einen sehr detaillirten Bericht eingefordert hat. Letzteres wäre nun allerdings wohl bei der Bedeutung der Angelegenheit in jedem Falle geschehen, und hieraus kann wohl nicht allein auf den hohen Grad des Gelingens der ersten Infanterieausbildung auf Grund der zweijährigen Dienstzeit geschlossen werden. Der Versuch ist, wie bekannt, in Spandau gemacht, wobei ein ganzes

Bataillon lediglich zur praktischen Erprobung der zweijährigen Dienstzeit gebildet war. Nun darf man freilich nicht verzeihen, daß für dieses Probe-Bataillon wahrscheinlich nicht die schlechtesten Mannschaften ausgewählt sein werden; man wird doch wohl intelligente Leute ausgewählt haben, und mit solchen kann nun allerdings, darüber besteht kein Zweifel, auch bei einer Dienstzeit von zwei Jahren Nüchternes erzielt werden, denn selbst noch, wenn keine wesentliche Veränderung in der Ausbildung der Mannschaften vorgenommen wird. In diesem Spezialfall lagen die Dinge also wahrscheinlich wesentlich leichter, als sie sich bei der Uebertragung der Verwirklichung der Dienstzeit auf die gesammte Rekrutenmenge stellen werden. Man weiß, daß das Rekrutenmaterial unendlich verchieden ist, sowohl was die physischen als auch, was die moralischen Eigenschaften anbelangt. Wir haben bestimmte Aushebungskriterien, in welchen die Körperkraft der jungen Leute, wir haben auch solche, in welchen Lust und Liebe zur Sache viel zu wünschen übrig läßt. Sehr viele Rekruten würden heute schon nach zweijähriger Dienstzeit entlassen werden können, und werden es ja auch als Königs-Urkraut, andere aber bereiten noch im dritten Dienstjahre vielen Ärger und Verdruß, wobei dann freilich weniger die physischen als die moralischen Mängel die Schuld tragen. Manche Verwilderung und Rohheit ist in den jungen Gemüthern eingegeben und gerade die Eltern und Angehörigen dieser jungen Gentlemen, die nicht wissen, was sie Alles treiben sollen, hoffen, daß aus jenen kein Besseres zu machen sein wird. Es wird sich also zweifellos bei der Vermählung der zweijährigen Dienstzeit die Nothwendigkeit herausstellen, Mängel zu ändern, damit sich in zwei Jahren die Ergebnisse erzielt werden, die sonst in drei Jahren erlangt wurden. Man wird über die zweijährige Dienstzeit das Meiste erst bei ihrer praktischen Erprobung lernen, und manche Streitfrage in Detailangelegenheiten wird sich in der Praxis dann ganz von selbst lösen.

Was erstreckt die Dienstzeit des Soldaten? Seine Ausbildung für den Kriegsfall, in welchem er berufen ist, ein Verteidiger des Vaterlandes zu sein. Diesem Kernpunkte ordnet sich alles Uebrige unter, es ist Alles nur Mittel zum Zweck. Drei Punkte sind es dann wieder, auf die das Augenmerk, für die Ausbildung des Soldaten als Verteidiger des Vaterlandes im Kriege zu richten ist. Bekanntheit mit der Waffe, Stählung des Körpers und Disziplin. Nicht mit Unrecht ist die Disziplin als erste Grundlinie für jedes starke Heer betrachtet. Ohne Disziplin ist auch einem großen Feldherrn das Gelingen eines dauernden Sieges unmöglich und eine straffe Disziplin erzielt heute selbst Körperkraft und technische Ausbildung in gewissem Grade. Unten der zweijährigen

Dienstzeit wird also ganz besonders und in hervorragendem Maße darauf geachtet werden müssen, daß eine feste und erschütterliche Disziplin erzogen wird und erhalten bleibt; ohne Weiteres ist das nicht selbstverständlich, es ist schon weiter vorn darauf hingewiesen, daß heute bei den jungen Soldaten moralische Mängel sich fast noch mehr geltend machen, als physische, und diese könnten in der Verwirklichung der Dienstzeit bei der Fügung leicht eine Unterunterung zu weiteren Emporwärtigen erblicken. Die Gefahr, welche hier droht, bedarf eingehender Beobachtung, damit auch die Mittel rechtzeitig erwohnen werden, durch welche diese Gefahr abgewendet werden kann. Möglichst wird das sein, und um so mehr, je mehr die Vorgesetzten beim Militär sich bemühen, ihrer Untergebenen Vertrauen zu erwerben. Die praktische Ausbildung mit der Waffe wird ein geeigneter Dienst ungeschwerer regeln, wobei allerdings nicht außer Acht zu lassen ist, daß die neue Kriegskunst immer mehr und neue Anforderungen an den Soldaten stellt. Das rauheste Pulver hat in Taktik und Technik gewaltige Veränderungen hervorgerufen, die höheren Offiziere müssen ihre Mannschaften noch weit fester als bisher in der Hand haben, und dazu gehört nicht nur genaue selbstständige Kenntniss der Lage durch die Offiziere, sondern auch unerfütterliche Hingebung Seitens der Mannschaften.

Wir wissen, daß gerade im Hinblick auf die Disziplin wohl kaum ein anderer europäischer Staat den Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit und ihren weitgehenden Folgerungen wagen kann. Die Disziplin ist die Basis der Nationalität innerhalb ihrer Grenzen, und es ist längere Zeit erforderlich, die Mannschaften was aus einem Geist geformt erscheinen zu lassen. Der Italiener genießt einer trefflichen Soldaten ab, aber gut Ding will wohl gute Weile haben. In Frankreich läßt heute die Disziplin schon gewaltig zu wünschen übrig, und südwärts der Loire passiren Dinge, welche die sonst so redaktionellen französischen Journale sehr vermeiden, an die große Glocke zu hängen. Von englischer Disziplin haben wir erst in diesen Tagen wieder ein besseres Stück erlebt; in dem Eitelfors der Garde du Corps hat eine Anzahl Soldaten wegen angeblicher Ueberanstrengung beim Dienst Säutel und Kiemenzüge zerhimmelt. In den britischen Zeitungen werden freilich alle solche unheimlichen Zwischenfälle als Nebenachen und Kleinigkeiten behandelt, aber es kann doch leicht der Tag kommen, wo diese Dinge nicht mehr als Kleinigkeiten, sondern im Gegentheil als etwas sehr Ernstes erscheinen werden. In England, wo heute noch das Wechselsystem und nicht die für jeden Bürger verbindliche allgemeine Wehrpflicht besteht, tritt es recht deutlich hervor, Aufrechter nicht, und so ließen sie uns nach dem Tode ihres Anführers ziehen. Doch war Schmers überstanden, so fand noch Schmerseres bevor; wir mußten Kastimonie passiren.

Und meine Meinung trag nicht; eine dicke Menschenmaße, pfelende Kugeln belchtern uns, daß hier keine Gnade zu erhoffen sei. Unter heftigen Kugelwechsel, bei welchem drei Mann von uns verwundet wurden, erreichten wir das Haus Antonio Verastis, des Vaters Anniastias, und stürmten hinein. Die Verfolger schenkte eine scharfe Salve zurück, und wir verbarrikadirten nun Thor und Thür.

Im Hause sah es schrecklich aus, Alles zertrümmert und geplündert von dem Böbel. Die Leiche des bei der Verteidigung seines Eigenthums erschlagenen Vaters lag in einem Winkel. Das Gesicht des Mädchens suchte heftig, aber gleich darauf war sie wieder ruhig und gefaßt, wie auf dem ganzen Wege bisher, und zeigte uns ein geheimes Munitions- und Waffenlager ihres Vaters, das uns in den Stand setzte, zwölf lange Stunden die Angriffe des Böbels abzuweihen. Doch in dieser Zeit wurden drei meiner Leute erschossen und acht verwundet. Dann kam Hilfe von dem Militärposten, wohin inzwischen die Kunde vom Kampfe gekommen war.

Wir konnten nach Palermo ziehen. Dort

(Nachdruck verboten.)

Eine Zeit des Schwedens.

Von Ernst Harder.

(Schluß aus voriger Nummer.)

Anniastia schweig erschöpft. Als ich mich nähern wollte, wich sie abermals zurück: „Nein, nein, berühren Sie mich nicht, ich habe den Tod an mir. Ach, ich Arme, ich Elende!“

„Sei ruhig, Anniastia,“ erwiderte ich, und hielt die sich heftig Sträubende trotz aller ihrer Angst fest. „Sterben müssen wir Alle einmal, aber der Cholera erliegt der am schnellsten der sie fürchtet. Niemand soll Dir etwas zu Leide thun, so lange ich noch einen Arm haben kann!“

Das Mädchen glitt von dem Bett herab zu meinen Füßen: „Ach, Dank, Herr, die Madonna wird Sie segnen. Ich will für Sie beten.“

„Warte immerhin, Mädchen, wir werden Dein Gebet um höheren Schutz vielleicht gebrauchen,“ entgegnete ich, denn eben erschien Carlo, mein Diener, mit ängstlichem Gesicht in der Zellthür. Ich rodet dem Mädchen zu, sich ruhig zu verhalten, und ging zu Jenem hinaus.

Die Dinge standen allerdings ernst. Die Kunde von dem, was in Kastimonie geschehen, hatte sich bereits verbreitet, und man hatte auch Anniastia kommen sehen. Die Leute zeigten offene Auffässigkeit, weigerten sich, weiter zu

arbeiten und verlangten die sofortige Entfernung des Mädchens, das ihnen den Tod bringe.

„Wenn Ihr nicht weiter ardeten wollt, so laßt es bleiben,“ antwortete ich mit möglicher Ruhe. „Aber schämt Ihr Euch nicht, das arme Mädchen, von dem die Meisten von Euch vor acht Tagen noch so viel heilten, den tollsten Leuten von Kastimonie auszuliefern, damit sie es ermorden? Geht und sprecht!“

Die kurzen Worte wirkten auf die Mehrzahl. Aber ein Burche, welcher schon die Epidemie von mehreren Jahren mit erlebt, sagte, daß Anniastia sterben müsse, damit nicht alle Anderen fährten. Und seine wilde Erregung meickerte die Menge, deren Furcht und Erregung nun seine Grenzen mehr kannten.

„Schämt Euch, Leute,“ wiederholte ich mit kräftiger Stimme. „Das Mädchen ist schuldlos.“

Aber alles Neden war umsonst. Man wollte auf mein Zell eindringen. Doch nun war auch meine Geduld zu Ende: „Der Erste, welcher den Arm gegen das Mädchen hebt, erhält eine Kugel, und Ihr wißt, ich schieße sicher.“

Das wirkte und die Rasenden wichen zurück.

Ich blieb in der Zellthür stehen und überdachte unsere Lage. Die Situation war verzweifelt. Was wollte ich mit den Wenigen, auf die ich mich verlassen konnte, ausrichten?

Wiedlich schossen wir ein Duzend der Aufrechter nieder, und dann kam ihr Messer über uns. Hilfe mußte von Außen kommen, aber wer sollte sie rufen?

Dann tauchte in mir der Gedanke an Flucht auf. Aber allein? Nein; da war keine Aussicht auf Entkommen.

Einwärts im Gebirge lag ein kleines Fort mit fünfzig Mann Besatzung. Konnten wir das erreichen, so waren wir geborgen. Aber der Weg dorthin betrug an sechs Stunden und führte aber Kastimonie.

Ich sprach mit meinem Diener und dieser meinte, er werde keine Landeskente aus Piemont, die mir schon früher einmal als Schutzwaage gedient, wohl bewegen können, mir zu helfen. Und es gelang dem braven Burche. Dreißig Mann waren wir nun stark und ledlich bewaffnet, davon zehn mit Schußwaffen. Wir nahmen Anniastia in die Mitte und traten den Weg in aller Morgenfrühe an.

Doch es dauerte nicht lange, und die Verfolger waren uns auf den Fersen. Zener Burche, der des Mädchens Tod gefordert, führte mit einer Steinpöde auf mich los. Ich füllte mein Blut erliraten, aber einen Ausweg gab es nicht, ich hob den Revolver, und der Wüthende brach zusammen.

Der Weg war frei. Schußwaffen hatten die

Aufrechter nicht, und so ließen sie uns nach dem Tode ihres Anführers ziehen. Doch war Schmers überstanden, so fand noch Schmerseres bevor; wir mußten Kastimonie passiren.

Und meine Meinung trag nicht; eine dicke Menschenmaße, pfelende Kugeln belchtern uns, daß hier keine Gnade zu erhoffen sei. Unter heftigen Kugelwechsel, bei welchem drei Mann von uns verwundet wurden, erreichten wir das Haus Antonio Verastis, des Vaters Anniastias, und stürmten hinein. Die Verfolger schenkte eine scharfe Salve zurück, und wir verbarrikadirten nun Thor und Thür.

Im Hause sah es schrecklich aus, Alles zertrümmert und geplündert von dem Böbel. Die Leiche des bei der Verteidigung seines Eigenthums erschlagenen Vaters lag in einem Winkel. Das Gesicht des Mädchens suchte heftig, aber gleich darauf war sie wieder ruhig und gefaßt, wie auf dem ganzen Wege bisher, und zeigte uns ein geheimes Munitions- und Waffenlager ihres Vaters, das uns in den Stand setzte, zwölf lange Stunden die Angriffe des Böbels abzuweihen. Doch in dieser Zeit wurden drei meiner Leute erschossen und acht verwundet. Dann kam Hilfe von dem Militärposten, wohin inzwischen die Kunde vom Kampfe gekommen war.

Wir konnten nach Palermo ziehen. Dort

daß nur bei der allgemeinen Verpflichtung eines jeden Bürgers zum Wehrdienst die Disziplin in Wahrheit bestehen kann. Ausfall ist noch zu weit hinsichtlich der Bildung der Rekruten zurück, als daß es ernsthaft an eine Einführung der zweijährigen Dienstzeit denken könnte. So ist Deutschland der erste Staat, der praktisch an die Lösung der Frage der zweijährigen Dienstzeit herantritt und sie ernsthaft behandeln will. In Frankreich entläßt man allerdings heute schon manche Rekruten nach verhältnismäßig kurzer Dienstzeit, aber dabei spielen doch in Deutschland nicht mehr mögliche Durchschneidungen hervorragend eine Rolle. Und was diese Leute Erbärmliches leisten, hat sich bei den letzten Wänden zur Genüge herausgestellt.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, 28. September. Unter Kaiser hat während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Rominten bei günstiger Witterung täglich, sowohl des Morgens, wie auch wiederholt des Abends, in der Romintener See Fährschiffen abgeholt, welche vom besten Erfolge begleitet waren. Der Monarch erledigt auch täglich die laufenden Regierungsgeschäfte und nimmt die regelmäßigen Besuche entgegen. — Das Befinden der Kaiserin und der jüngstgeborenen Prinzessin ist andauernd das allerbeste. Am Montag Mittag hatte die Kaiserin zum ersten Male einige Stunden außerhalb des Bettes zugebracht, was derselben vorzüglich bekommen ist. Auch am Dienstag hatte die Kaiserin das Bett wieder verlassen. — Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen sind mit ihren Gouverneuren am Dienstag Nachmittag von Schloss Wilhelmshöhe bei Cassel wieder im Warmbatal bei Potsdam eingetroffen.

— Die Kaiserreise nach Wien. Es steht nunmehr fest, daß der Kaiser unmittelbar von der Festlichkeiten der goldenen Hochzeit des Großherzogs von Weimar, die Anfang nächsten Monats stattfinden, nach Berlin zurückkehren wird, um dort zunächst die österreichischen Offiziere zu empfangen, welche sich an dem Distanzritt von Wien nach Berlin beteiligen werden. Sodann begibt sich der Kaiser nach Schönbrunn bei Wien, um dem Kaiser Franz Joseph auf mehrere Tage einen Besuch abzustatten. Dieser Besuch wird einen ausschließlich familiären, privaten und freundschaftlichen Charakter tragen. Der Reichstagsler Graf Caprivi wird nicht an der Reise nach Schönbrunn teilnehmen.

— Aus Anlaß der glücklichen Geburt einer kaiserlichen Prinzessin wird die Vergnügung einzelner weiblicher Personen beabsichtigt, welche rechtskräftig zu Strafen verurteilt sind. Die kaiserliche Gnadenbewilligung soll namentlich denjenigen zu Theil werden, welche aus Noth oder Ueberlebung u. s. w. sich vergangen haben, oder das erste Mal mit dem Strafgesetze in Konflikt gerathen sind. Die ersten Staatsanwälte der Landgerichte haben die Anforderung zur Berücksichtigung erhalten. Auch ist Fürsorge getroffen, daß Strafauflösung und Straferleichterung ausgesprochen werden darf, wenn ohne diese Maßregeln der Gnadenakt in den sonst dazu geeigneten Fällen sich als unwirksam erweisen würde.

— Finanzminister Miquel macht mit sehr scharfer Rüge über die preussischen Kommunalsteuerzuschläge. So wird aus-

geführt: Der Finanzminister hat die Weitererhebung von 190 Proz. Kommunalzuschlag zur Staatsseinerhebung, die bisher vierzig Prozent von Jahren — als einziger Steuerzuschlag — von der Städtegemeinde eingezogen worden, beanstandet. Der Minister fordert, daß vom nächsten Jahre höchstens nur noch 100 Prozent Zuschlag für die Kommune erhoben werden. Das weitere Erfordernisse soll durch Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aufgebracht werden. Seit einiger Zeit ist der Erfurter Stadtverwaltung auch die Befugnis entzogen worden, Ueberhörsche der Sparkasse zur Tilgung und Verzinsung städtischer Schulden zu verwenden, wenigstens soll für jeden einzelnen Fall einer derartigen Verwendung die Genehmigung des Regierungspräsidenten eingeholt werden.

— Die Einberufung des deutschen Kolonialrats ist, wie der Hamb. Corr. aus angeblich zuverlässiger Quelle erfährt, nicht vor der zweiten Hälfte des Oktober zu erwarten.

— Eine Rede Liebknechts. Auf dem gegenwärtig in Marseille stattfindenden sozialistischen Kongress hat der Reichstagsabgeordnete Liebknecht eine Ansprache gehalten, in welcher u. A. folgende Sätze vorliefen: „Zwischen Euch Franzosen und uns Deutschen besteht ein breiter Fluß von Blut, an dem wir insofern unschuldig sind. Unsere Feinde haben das Blutvergießen veranlaßt; für uns ist der Blutfluß eine Grenze des Hasses. Wir protestirten gegen den braunröthlichen Krieg von 1870 wie Ihr selbst und unsere Haltung in dieser Hinsicht ist unüberwindlich geblieben. Die Bourgeoisie behauptet (1), wir seien nicht mehr die Sozialdemokraten von 1870, wir seien jetzt Gewandlungen geworden — das ist eine Lüge. Wir haben nach 25-jähriger Kampfe Bismarck geschlagen und sind bereit, den letzten Tropfen Blut für die Sozialdemokratie zu vergießen.“ Liebknecht schloß seine Rede mit dem Rufe: „Hoch die internationale revolutionäre Sozialdemokratie!“

— Zur Frage der Sonntagsruhe. Von gut unterrichteter Seite wird der Hoffg. Bg. versichert, daß die Befürchtung, die Regierung werde die durch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe herbeigeführten Mißstände unbedeutend machen, unbegründet sind. An dem Gesetz selbst soll allerdings vorläufig nichts geändert werden, dagegen wird die Regierung bemüht sein, die Ausführgesetze Bestimmungen so weit wie möglich zu mildern, die eingegangenen Beschwerden unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse eingehend zu prüfen und denselben jede mögliche Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

— Sehr unerfreuliche Szenen sind in Berlin aus Anlaß der Statuierung des neuen Strafgesetzes vorgekommen. Die offiziellen Sozialdemokraten, die Anhänger der Herren Bebel und Liebknecht, sind mit den sog. „Unabhängigen“, welche ein strafes Parteilagerment entschieden verwerfen, wiederholt sehr handgreiflich in öffentlichen Versammlungen zusammengetrieben, und es ist zu erbitterten Schlägereien unter den Sozialisten selbst gekommen, wie sie noch nie stattgefunden haben. Diese Szenen, in welchen schließlich die Polizei als Schiedsrichter auftrat, beweisen, daß die Trennung unter den verschiedenen Richtungen der Sozialdemokratie eine größere, die Abneigung eine tiefere ist, als bisher angenommen wurde. Herr Bebel hat immer verstanden, im sozialistischen Zukunftsaute solle keine Gewalt mehr herrschen, Alles friedlich geschlichtet werden. Die jetzigen Vorkommnisse

lein im Waiengraben springen will. Meinen Wagen habe ich an der Straße stehen lassen, um mir ein wenig die Beine zu vertreten. Aber hu — was thut's doch! Wollen Sie noch eine Freundschaft mit mir erweisen?“

„Mit großem Vergnügen!“

„Dann begleiten Sie mich an meinen Wagen. Ha, dort hört ich schon die Hofknoten (schnaubt) Sie werden, meine Liebe, an mir keine großen Wäße mehr haben. Nun kommt schon mein Diener!“

„Aber Sie werden mir doch gefallten, Madame, Sie in den Wagen zu heben.“

„Nun, wenn Ihnen auch das noch Spaß macht — Gütig war's ja bisher genug von Ihnen.“

Es war eine Niethsquipage aus Fisch, in welche Claudine die Dame mit Unterstützung des Dieners half. Dieser trug ausschließlich schwarze Dreze. Dann reichte die Dame ihrer Helferin die Hand aus dem Wagen.

„Wenn ich Ihnen einen Gegenstand erwischen kann. Ich bin die Gräfin.“ — Sie nannte einen großen deutschen gräflichen Namen.

„Und Sie?“

„Mein Name ist — Sie hielt inne und beugte dann in die Knie aus: „Was thut das bei einer Jofe?“

„Jofe — Sie?“

„Bei Fräulein Vera Sewitsch.“

lassen an dieser Prophezeiung doch wirklich recht sehr zweifeln.

Belgien. Zwischen belgischen und französischen Bergarbeitern haben neue Schlägereien stattgefunden. Ein ganzes Haus ist von den Zummulanten geträumert worden.

Großbritannien. Der alte Gladstone wird heute in London erwartet, um einem Ministeriale zu präsidieren. Die Schwierigkeiten, welche dem liberalen Kabinett in Irland erwachsen, mehrten sich von Tage zu Tage. Die Irländer stellen für die wegen Nichtzahlung des Pachtzinses emittirten Pächter dermaßen hohe Anforderungen, daß die Regierung darauf abjolut nicht eingehen kann. — Wie stets, wenn in der britischen Arme etwas Ungewöhnliches passiert, suchen die Londoner Zeitungen auch jetzt die Meldung von einer Weuterei unter den Gardes du Corps in Winchester als etwas Unbedeutendes hinzustellen. Ungefährlich ist die Geschichte aber durchaus nichts Unbedeutendes gewesen, eine ganze Compagnie rekrutirte, zerstückt das Metzger und ließ die Pferde laufen. Wie es in ähnlichen Fällen stets in der zusammengeordneten englischen Arme geschehen ist, werden wohl auch diesmal die Zummulanten mit geringer Strafe davonkommen. — In Indien wird in den nächsten Tagen eine militärische Expedition nach dem schwarzen Gebirge aufbrechen, um die dortigen aufsteherrischen Eingeborenen-Stämme zur Unterwerfung zu bringen.

Frankreich. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Liebknecht hat sich auf dem französischen Sozialistenkongress in Marseille über die elias-lothringische Frage folgendemassen ausgesprochen: „Daß uns nur unsere demokratische und soziale Republik erzieht und die ganze elias-lothringische Frage ist aus der Welt geschafft. Ein Krieg wird immer eine Lösung bringen, denn nach dem Kriege gibt es nicht Sieger, sondern nur Besiegte. Nehmen Sie an, Eliaß-Lothringen würde Ihnen zurückgegeben, zehn Jahre später hätten Sie deshalb auf Neue eine Schlacht, Alles würde dann wieder in Frage gestellt. Die deutsche sozialdemokratische Fraktion will nicht von der Anektion von Eliaß-Lothringen wissen, allein ich wiederhole es, nur der Sieg des Sozialismus in Deutschland und Frankreich kann diese Frage zur Lösung bringen.“ Die Pariser Journale greifen Liebknecht wegen dieser Aeußerungen heftig an und fordern seine Ausweisung. Es heißt, dieselbe werde wohl vollzogen werden. — Wie in Pariser Blättern mitgeteilt wird, hat der Papst dem Präsidenten Carnot den Christusorden verliehen. — Der Zustand des noch in Südrussland sich aufhaltenden russischen Ministers des Auswärtigen von Giers hat sich beträchtlich gebessert. — Das Vorgehen des englischen Kapitän's Lugard in dem centralafrikanischen Reichreiche Uganda hat einen scharfen Notwendigkeit zwischen Paris und London veranlaßt. Der englische Offizier hat den französischen Missionaren in Uganda beunruhigt arg mitgeteilt.

amerika. Die in St. Thomas ausgedehnten Arbeiterunruhen nahmen kürzlich einen so bedeutenden Umfang an, daß das Militär aufgeboten werden mußte. Umweit der Engländer's Wank kam es zu einem blutigen Kampfe. 11 Soldaten wurden verundet und mehrere Reiter erschossen. Die Militärruppen flohen, und der Pöbel war die Festung Herr der Stadt. Die Aufständigen besaßen aus den leichtesten Elementen und die anhänglichen Bürger

gegangen und besand sich, als unten im Städtchen bereits die Katernen vor den Heiligengärten angekertert wurden, auf dem Heimwege, als sie Stimmen über sich vernahm. Sie ging unten einen Fußweg entlang. Auf einem Hügel, der sich jetztwärts erhob, war ein Ruheplatz und von da her kamen die Stimmen. Sie deutlich erkannte sie die Vera's und die eines Mannes — der Klang dieser war ein jugendlicher. Sie war — neugierig gemacht — leise etwas näher getreten — bog vorsichtig die Zweige auseinander. Es war Vera — aber den Herrn an ihrer Seite konnte sie nicht sehen — nur einen hellbraunen runden Hut und einen schlanken Spazierstock, der sich im Sande zu thun machte. Vera hatte laut gesprochen — dann wurde das Gespräch in gedämpfterm Tone fortgesetzt — aber doch so, daß sie folgendes hören konnte:

„Was wir vor längerer Zeit besprochen — handeln Sie doch darnach! Was andere zu viel Ergeizig, haben Sie zu wenig — zu wenig Selbsteigenschaft. In die Höhe mich Ihr Streben sein.“

Nun sprach er:

„Ich meine — so aus meiner Anschauung und Beobachtung heraus, die wahren Vorwärtmen sind die, welche in ihrem socialen Bereich und deren Grenzen bleiben — sich's daran genügen lassen. Bin ich denn so nicht vornehm?“

Nun Vera:

„Man lebt aber doch nicht nur in sich und für sich — man lebt auch für Andere und denen zu Liebe.“

„Aber Sie haben Recht — Fräulein Vera — diese — die Liebe wäre das Einzige. — Auf zu Ihnen auf — auf!“

Dann wieder still — einzelne halbtaube Worte — dann ein erlosches Lachen — und darauf dieses:

gerietzen in großen Schrecken. Viele Häuser wurden geplündert und Frauen mißhandelt. Nachdem Verhaftungen von St. Croix eingetroffen waren, wurde der Anführer gefoltert. — Gegen den Obersten Hanfins, den Oberstenunterer Straater und den Militärarzt Lunen, alle vom 10. pennsylvanischen Milizregiment, ist jetzt die Anklage wegen thätlicher Angriffe auf den Gemeinen James erhoben worden. Die genannten Offiziere ließen James befallentlich an den Daumen aufhängen, weil er in Lager bei Homeford auf die Nachricht vom Revolverattentat auf den Fabrikdirector Frid den Attentäter hatte hochleben lassen.

Choleraanachrichten.

Ein weiterer Ausbruch der Cholera in Hamburg ist zu verzeichnen: Vom Montag Mittag bis Dienstag gelangten zur Meldung nur noch 70 Erkrankungen und 33 Todesfälle. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 17600, die der Todesfälle 7500.

In Berlin ist Dienstag der Sohn eines Schiffseigners Gladow an der Cholera erkrankt, welcher mit seinem Sohn von Potsdam gekommen war und jetzt am Stralauer Thor in Berlin vor Anker liegt.

Der Engländer Stanlope, welcher sich jetzt zehn Tage ohne Schutzvorrichtungen in den Choleraquaranten in Hamburg bewegt hat, genest dieser Tage abzureisen. Bisher ließ sein Zustand nichts zu wünschen übrig.

In Verciner Choleraquarantäre befanden sich Dienstag im Ganzen 56 Personen, davon litt nicht erwiesenermaßen an affektischer Cholera. Großes Interesse erregt der Todesfall des Schlossers Frenke in Spandau. In dem heur. Hause war ein Schiffer an der Cholera gestorben, worauf alle Bewohner das Haus verlassen mußten, das nun in allen Räumen gründlich desinfiziert wurde. Erst am 22. fehrten die Bewohner zurück, zwei Tage später erkrankte Frenke trotz aller angewandten Vorichtsmaßregeln unblutig an der Cholera. In Borswalde ist ein cholerafranker Handwerksbursche angekommen, in Obergberg ist ein 73 Jahre alte Frau an der Epidemie gestorben und sind mehrere Neuerkrankungen vorgekommen. In Leckermünde erkrankten von 19. bis 24. d. M. 5 Personen unter choleraerwerbigen Erscheinungen; vier Patienten sind gestorben. Aus den großen deutschen Seestädten werden sonst keine weiteren Fälle berichtet.

In Antwerpen, wo die Cholera für erfolglos galt, sind neue Fälle vorgekommen. Im Vergebiet des Borinage wüthet die Seuche noch recht heftig.

Das Jagdterrain des Kaisers.

Die Monnter Heide, in welcher der Kaiser in diesen Tagen Jagden abhält, liegt im äußersten Osten, kaum eine Meile von der russischen Grenze entfernt, in den Kreisen Solobaj und Stalupinnen, sie verbandt ihren Namen einem kleinen Fluße, der „Rominte“, der die Heide durchfließt. Die Heide ist ein geschlossener, über 4 Quadratmeilen umfassender junger Wald. Ueppiglich wurde sie aus den königl. Oberförstereien Kasjamen und Wernien gebildet, und erst 1870 fand eine Verteilung statt, so daß die Heide heute aus den Oberförstereien Kasjamen, Wernien, Stittschmen und Solobaj besteht. Bis 1852 waren in dieser Heide die solofallenen Holzmassen aufgeschichtet, unterworfen von Büchsen, Weisen, Schimpen und Mooren. Keine Eisenbahn, keine Gasse war vorhanden; nur wenige schlichte Wege durchkreuzten dieses un-

„Eines noch muß ich Ihnen sagen, meine Freundin hat keine Ahnung, daß ich nach Fisch gegangen bin, um mir ein Hendlensvorn mit Ihnen zu geben — also seien Sie vorsichtig! Verzeihen Sie nicht — in die Höhe!“

Am andern Tage forderte Claudine von ihrer bisherigen Herrin ihre Entlassung. Sie gab keinen Grund an, so sehr Vera auch danach drängte, da sie Claudine zu behalten wünschte — und ihr Weggehen jetzt gerade sie in Verlegenheit brachte. Aber die Jofe bestand darauf — mit jener sanften, aber um so nachdrücklicheren Energie, mit welcher derartige Naturen jeden Widerstand besiegen. Wie gelangt, es war Vera sehr fatal, daß das Mädchen ging, aber sie mußte sich darin fügen. Claudine reiste aus Fisch ab. — Wozin? Das sagte sie nicht, das lämmerte am Ende Vera auch nicht, wozin eine Jofe, die etwa gehen will, ihren Weg nehmen wird.

Tiny Barbara ludte mit ihrem lustigen Statueller ihrer Freundin über diesen leidigen Zwischenfall hinwegzutun — Eine machte sich zur Kammerjungfer für die Andere, und Weider lautes Gelächter schallte oft bis auf die Bromende, wenn sie nach der Toilette saßen, welche schauerhafte Köpfe sie sich anrührte hatten.

„Mit der Kammerjungfer war's bei uns g'schit. Vera — ich wird' Dich und mich selber nicht eine vierundzwanzig Stunden lang behalten“, meinte die Desterreiderin. „Das muß ich schon sagen, so eine Person in dem Verhältnis, wie die Claudine, ist mir noch nicht vorgekommen — Es war Einem lust, als müßt man immer zu ihr sag'n: „Wolln's die Grad haben?“ Und Vera gestand dann ihrer Freundin, daß es ihr das höchste Maß gewesen wäre, ihr einmal ein Kleid von die Füße werfen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf hohem Pferde.

Roman von Georg Horn.

„Kann ich Ihnen irgend etwas zu Diensten sein?“ frag Claudine, indem sie mit raschen Schritten auf die Dame züging.

„Ach ja — gar schon — wenn Sie so gütig sein wollen. Das kommt davon, wenn man noch jugendliche Sprünge machen will, in einem Alter. Verbanz — da liegt man ganz melenisch auf der Nase.“

Zu Claudine schaute das Antlitz einer Gräfin empor. — Man geben Sie gütigst mir Ihren Arm — dann werde ich aufstehen können. Aber nicht so symperlich — Gräfin Sie immer dreißig zu — ich kann einen Fuß vertragen. So — so wird es gehen!“

Mäßsam richtete sich die Dame am Arm Claudine's auf. Jetzt erst konnte diese deutlicher deren Größe erkennen. Sie glaubte in ihrem Leben niemals edlere gesehen zu haben — so viel Würde, so viel Güte und ein so feines Lächeln des Scherzens nicht verloren hatte. Ihre Gestalt übertrahe die des jungen Mädchens um eines Kopfes Länge und ihre Haltung war die einer Dame, die nur an großen Stellen gehalten hatte, obgleich sie recht gebildet ging. „Nun bin ich eine rechte Dumpelei geworden“, sagte sie, sich mißfahl fortbewegend. „Das kommt davon, wenn man wie die jungen Bed-

(Nachdruck verboten.)

Benutzte Nachrichten.

Der große Diktator Berlin-Wien (700 Kilometer), zu welchem 121 deutsche und 109 österreichisch-ungarische Offiziere gemeldet sind, beginnt kommenden Sonntag früh 6 Uhr. Die Abreise aus Berlin verteilte sich auf vier Tage, da die Doreen getrennt in kleinen Gruppen reisen. Die kürzeste Dauer des Mittels entscheidet man. In Berlin, wie in Wien sind eine Reihe von glänzenden Festen zu Ehren der Diktator vorbereitet. Unter dem Namen der befehligen Diktator befinden sich die bekanntesten und höchsten Reiter beider Doreen, und diese benehmen die Namen vieler Diktator, doch man auf vorzügliche Leistungen geübt ist dar.
 Der Ketsa macht wieder von sich reden. Die Expedition zeigt seit Montag wieder eine erhebliche Zunahme.
 Unfälle und Verbrechen. Auf dem deutschen Panzerfahrer, Baden" entlud sich während des Besichtigens ein Gefährt. Ein vor dem Gefährt stehender Arbeiter wurde geschmettert. — Bei einem Bodenbrand in Hamburg sind drei Kinder und Leben gekommen. — In Preussburg durchschlug ein Dieb, welcher beim Einbruch in ein Schmiedegeschäft verhaftet werden sollte, den Fall und stieß sofort tot. Der Selbstmörder war an den jüngsten Mannorden in verschiedenen Urmachenden beteiligt.
 Der in Wien wegen Entführung von der Militärbehörden verhaftete Archiduker Schumann ist beim Abflug seiner dreijährigen Dienstzeit bei 8. Kompagnie des in Brandenburg a. H. stehenden 35. Infanterieregiments zugestrichen. Schumann ist bereits 35 Jahre alt und befindet sich gegenwärtig, da er krank ist, im Gefängnis.
 Ein regiments Oberfeldwebel treiben hat in dem bayerischen Doree Gmating aufgefunden. An dem Gmating sind nahezu 150 bewaffnete Personen teil, so daß Niemand einschreiten wagte.
 Der 22. September der Kapitulation der „an der Inseln Stabt", Straßburg, war der 27.

September. Das Belagerungskorps kommandierte General von Werder. Ein ebenso heftiges, wie glänzendes Bombardement hatte den Erfolg eines Generalsturms durchaus wahrscheinlich gemacht, wozu der französische Kommandant Ulrich die Waffen streckte. 450 Offiziere und 17.000 Mann wurden freigeschlagen, 1200 Kanonen und bedeutendes Kriegsmaterial fiel in unsere Hände.
 Paris in einer Reporter Sina gog. Aus New York wird geschrieben: Die bereits erwähnte Panik in einer Synagoge ereignete sich in derjenigen der Ludlowstraße, wo 1000 Personen das jüdische Feiernabend des Gebäudes abgehalten. Im dritten Stockwerk spielte eine Menge einen Vorhang, der sich über dem Altar befand, in Brand, im Nu war der ganze Raum in Flammen. Sofort entlief eine furchtbare Panik. Die Treppe wurde bald verstopft, während der Ruf: „herunter! zu den Versammlungen im zweiten und ersten Stockwerk drang. Dies vermehrte natürlich den Anbruch auf der Treppe und die Verwirrung. Es soll eine furchtbare Szene gewesen sein. Männer und Frauen wurden niedergedrückt. Zum Glück geriet ein Polgitt unten an der Treppe die Leute heraus und schaffte Luft. Im anderen Falle wäre der Verlust an Menschenleben ohne Zweifel groß gewesen.
 Ein Sultan auf Aktien. Wie aus Mexiko berichtet wird, hat sich ein aus amerikanischen Kapitalisten bestehendes Syndikat gebildet, um den im mexikanischen Staat Puebla gelegenen Vulkan Popocatepetl anzufassen. Das Syndikat will eine elektrische Bahn bis zum Krater des Berges bauen, um mittels derselben Schwefel und Eis zu Erz zu fördern. Befahrung enthält der Krater enorme Massen von Schwefel, der höher zur Herstellung von Schwefel für die Arme verwendet wurde.
 Gevirene Blumen. In London ist eine Sammlung Gevirenenblumen angekommen, welche in getrocknetem Zustande von Neu-Seeland nach England gebracht worden sind. Die Blumen waren bei der Ankunft wohl erhalten. Einige unvollständige Exemplare wurden in London in einen Keller gesteckt. Nachdem sie aufgetaut waren, gingen sie an zu blühen. Möglicherweise, daß die Gevirenenblume eine neue Industrie schafft.

Gerichtsverhandlungen.
 — Der Leipziger Reichsgericht hat die Revision des bekannten Berliner Bedenreparates, Geinze und Frau, welche vom Schenkergericht zu 15 und 10 Jahren Zuchthaus wegen Raubmordes beurteilt waren, verworfen.
 — In dem Prozesse gegen den Besizer und den Berleger der Reichs- und Reichs- und Reichs- unter der „Era Korum" hat die Strafkammer in Lier gegen den Studenten Reichard als Besizer der Reichs- wegen Verschlimpfung der Delinquenz und wegen Verletzung des Reichs- Korum auf 6 Wochen Gefängnis erkannt. Der Berleger der Reichs-, Sonnenburg, wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.
 — Vor dem Berliner Landgericht hat der Prozess gegen den vertriebenen Antier Augustowey begonnen. Die Anklage lautet auf Unterschlagung, Betrug und betrügerischen Bankrott. Die Verhandlung wird etwa drei Tage in Anspruch nehmen.
 — Der frühere Altonaer Brauerei-Direktor Kunze ist vom Landgericht wegen Veruntreuung von 35 000 M. zu 21 Monaten Gefängnis verurteilt.
Wetterbericht des Kreisblatts.
 Voraussichtliches Wetter am 29. September.
 Weiteren Anzeichen auf Grund der Berichte der deutschen Beobachter in Hamburg. (Nachdruck verboten).
 Windig, bedeckt, Regen, windig, ziemlich warm. Stürmisch in den Nächten. Erhebliche Gewitter am Nordost.
 Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten).
 Wolfiges bis trübes, bisweilen auffrischendes, etwas kühleres Wetter mit etwas Regen.

Letzte Telegramme.
 * Das Reichsfeuerschutzgesetz.
 Berlin, 28. September. Die Sachverständigenkommission zur Ausarbeitung eines Feuerschutzgesetzes für das Deutsche Reich hat ihre Beratungen, die am Montag begonnen hatten, Dienstag im Berliner Reichsgesetzgebungsamt fortgesetzt. Die Beratungen tragen einen vertraulichen Charakter, das Ergebnis wird später bekannt gegeben.
 * Athen, 28. September. Die silberne Hochzeit des griechischen Königspaares wird, unter Vermittlung größerer Festlichkeiten, am 27. Oktober im englischen Familienreise fest gefeiert werden. Nur die Kronprinzen von Rußland und Dänemark werden der Feier beiwohnen.
 * New-York, 28. Sept. Die Apache-Indianer in Sierra Madre in Nordamerika haben eine ganze Anfielerfamilie ermordet.
 (Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)
Privatbedarf in Durkin.
 Belour, Scheibler und Kammerer, ca. 140 cm breit à 2 Mk. 1,75 Pfg. per Meter verleiht in einzelnen Metern an Jedermann das Sutin-Gabriel-Depot Dettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster in reichster Auswahl bereitwillig franco mit Post.

Im Gottesfassen der Kirche St. Bitt (Altenburg) fanden sich im 3. Quartal cr. folgende Gaben:
 1) Für die bedürftigste Familie 5,— M.
 2) „ „ „ 10,— „
 3) „ „ „ 7,50 „
 4) „ „ „ 20,— „
 5) „ „ „ 3,— „
 6) „ „ „ 1,20 „
 7) Ohne Bestimmung 4,66 „
 Zusammen 51,36 M.
 Den gütigen Gebern dankt herzlich im Namen der Kirchlichen Vertretung
Die Gottesfassen-Verwaltung
 Delius, Leonhardt, Sed.
 Zum bevorstehenden Entbedarf sei empfehle meinen geehrten Kunden:
Gänse, Enten, Hähnchen, Tauben, Suppenhühner, ganze, halbe u. viertel Gänse (ausgeweid.), Gänselein u. -Hut.
 Auf Verlangen alles sauber gebräut und ausgeweidet.
Marie Grunow, Sand 14.
Für Rettung von Trunksucht!
 verend. Anweisung nach 17jähriger approbirt. Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollstän. keine Berufshörung, unt. Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Privat-Anstalt Billa Christina** bei Säckingen, Baden.

† Verspätet. †
 Nach langem schwerem Leiden verschied am Freitag, den 23. d. Mts., 12 Uhr Nachts, unsere innig geliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester, die Frau verwitwete **Oberregierungsräthin Schede geb. Pufahl.**
Im Namen der Hinterbliebenen:
 Schede,
 Rittmeister und Escadronchef im 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiment Nr. 11.
 Morsburg, den 27. September 1892.

Wichtig f. Invaliden.
 In der Versammlung am 26. d. Mts. wurde beschlossen, sich der **Waffenpetition anzuschließen.** Es werden deshalb alle Invaliden, sowie die im Felde nachweislich erkrankten Soldaten der Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 der Stadt und Umgegend benachrichtigt, daß die **Petition Sonntag, den 2. Octbr., Nachmittags 4 Uhr,** im Saale des „Casino“ zur Unterschrift bereit liegt und wird deshalb dringend gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Sophabezugstoffe, Gardinen, Rouleauxstoffe.
Fr. Freygang,
 Gotthardstr.

Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Braunschweig
 versichert seit Gründung (1852) Pferde, Rindvieh, Schweine und Ziegen zu niedrigen Prämien ohne Nach- oder Zusatz!
 Dieselbe ermäßigt seit den letzten 16 Jahren den verfallenen Mitglieder 10-15 % Prämien Rückzahlung! Gegen 25 Pfg. Prämie entschädigt die Ges. den vollen Wert eines trichenden Schweines.
 Zu jeder näheren Auskunft sowie zu Abschlüssen für die Br. Allgem. Vieh-Vers.-Ges. empfiehlt sich: **Jul. Thomas, Kaufmann** in Morsburg.

Säcke, Pferdedecken.
Friedr. Freygang,
 Gotthardstr.

Eduard Hofer
 in Morsburg,
Hôtel zum Palmbaum.
 Niederlage der Wein-Grosshandlung von Johannes Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.
 Verkauf sämtlicher in- und ausländischen Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Die Gartenlaube.
W. Heimbürg's neuester Roman: **Mamsell Uunütz**
 beginnt schon in der „Gartenlaube“ zu erscheinen.
 Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 60 Pfg.
Probe-Nummern der Gartenlaube mit dem Anfang des neuen Heimbürg'schen Romans (sendet auf Verlangen **Paul Steffenhagen's** Buchhandlung gratis und franco).
Verlag von Ernst Reits Nachf. in Leipzig.

Reichskrone.
 Empfehle meinen guten Wittens-tisch, im Monats-Abonnement à 75 Pfg. und 1 M.
Reinhold Walther.
Kaiser Wilhelmshallen-Theater.
 Art. Direction: Paul Ribbig.
Donnerstag, den 29. Sept. cr.:
 Zum 1. Male:
Steffen Langer aus Glogau
 oder:
Der holländische Kamin.
 Originalaufspiel in 5 Acten und einem Vorspiel.
„Der Kaiser und der Ceiser!“ von Charlotte Birch-Pfeifer.
Freitag, den 30. September cr.:
 Auf Verlangen zum 2. Male.
Ehrliche Arbeit.
 Lebensbild mit Gesang in 5 Acten v. Heinrich Wilken.
Neu! In Vorbereitung: Neu! Pension Schöller. Große Besse.
Die Direction.

Dranienburg, Kernleife
 à Pfund 27 Pfg.,
 bei 5 25 „
 10 26 „
 25 24 „
 Sämtliche anderen Waschseifen und Waschartikel, nur Ia. Qualität, billigst.
Otto Zachow.

Für eine grössere Maschinenfabrik, welche sich seit vielen Jahren mit dem Bau von Ziegeleien und Thonwarenfabriken beschäftigt, wird ein **tüchtiger, erfahrener Ingenieur** gesucht, welcher selbstständig arbeiten u. die nötigen Reisen machen kann.
 Nur solche Reflectanten, welche bereits in gleicher Stellung thätig waren, wollen unter Angabe von Gehaltsansprüchen ihre Zeugnisse einsenden unter **U. K. 238 an Rudolf Mosse, Magdeburg.**
Zur Tanzstunde
 empfiehlt höchst elegante und solide Schuhe sehr billig.
J. Mehne.

Eine Familien-Wohnung
 zu 500 Mark wird zum 1. April n. J. z. mieth. gesucht. Offerten unter **L. M.** werden an die Kreisblatt-Expedition erbeten.
Gotthardstr. 33
 ist die erste Etage zu vermieten u. kann sofort oder später bezogen werden.
Eine Wohnung
 ist zu vermieten und sofort zu beziehen in **Reufshau 59.**
Weissenfellerstraße 15 ist die erste Etage für 720 Mark.
Weissenfellerstraße 16 das Parterre für 212 Mark zu vermieten und sofort zu beziehen.
Otto Peckolt.
Frl. Wohnung (3 Et., 3 K., K., verzielt) zu vermieten. Weiße Mauer 2, 1.
Eine möblierte Wohnung zu vermieten. Markt 30.
Möblierte Wohnung zu vermieten. Weiße Mauer 5, part.

Galleisches Stadttheater.
 Donnerstag, 29. Septbr. Anfang 7 1/2 Uhr. Eines Gold wird klar im Feuer, hierauf: Der zerbrochene Krug. Zum Schluß: In Civil.
Leipziger Stadttheater.
 Neues Theater. Donnerstag, 29. September. Anfang 7 Uhr. Der Lebküchler. — Altes Theater. Donnerstag, 29. Septbr. Anfang 7 Uhr. Die Hlermaus.
Familien-Nachrichten.
Herzlichen Dank
 für die überaus große und liebevolle Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste, der uns betroffen, sowie für die zahlreiche, ungemein erfreuende Blumenpende. Insbesondere auch herzlichen Dank dem verehrten Herrn Pastor Delius für seine tröstenden Worte im 27. Septbr. 1892.
Morsburg, den 27. Septbr. 1892.
Janet und Kinder.

Eine Agentur,
 die jährlich 3000-5000 Mark ohne Risiko einbringen kann, wird Reisenden und kleineren Kaufleuten jeder Branche angeboten. Ausschliesslich tüchtige und unbescholtene Personen, die einen ausgedehnten Bekanntheitskreis haben, wollen Offerten unter **K. R. 666** an Rudolf Mosse in Berlin zur Weiterbeförderung senden.
Möblierte Stube zu vermieten. Burgstraße 19.

Spezialdruck und Verlag von W. Reibolds, Morsburg, Altenburger Gasse 6.

